

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

Filmskript: Neue Städte für neue Bürger

0:20

Nicht im Mittelmeer, sondern am alten Rhein bei Roxheim, spielte sich vor 450 Jahren ein Flüchtlingsdrama ab. Männer, Frauen und Kinder, vertrieben aus ihrer Heimat, landeten hier in überfüllten Booten.

0:35

Es waren protestantische Glaubensflüchtlinge, die in den katholischen Niederlanden um ihr Leben fürchten mussten, die am 4. Juni 1562 hier Zuflucht fanden. Ein Gedenkstein erinnert daran.

0:55

Das aufgelassene Kloster Frankenthal wurde ihre Not-Heimat. Heute stehen nur noch wenige Außenmauern.

1:06

Sie zeugen von einer Zeit, als Frankenthal ungefähr so aussah. Kurfürst Friedrich III. hatte, um 1560, in der gesamten Kurpfalz den protestantischen Calvinismus eingeführt. Damals hatten alle Untertanen die Religion des Herrschers anzunehmen. Die Flüchtlinge brachten die „richtige“ also schon mit.

1:29

Die erste Einwanderungswelle kam aus Flandern, vor allem aus Städten wie Antwerpen und Brüssel. Später zogen auch noch französisch sprechende Wallonen zu.

1:45

Gerhard Nestler, der Stadtarchivar von Frankenthal hütet die Dokumente der „Flüchtlingskrise“ von damals. Es sind die Ratsbücher von Frankenthal. Aus dem ehemaligen Kloster wurde innerhalb weniger Jahre eine richtige, neugegründete Stadt.

2:03

Diese Einwanderer-Erfolgsgeschichte will Volker Christmann nachzeichnen.

2:32

Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz hatte die protestantischen Flüchtlinge willkommen heißen. Aus knallhartem politischem und wirtschaftlichem Kalkül. Von seiner Residenz im Heidelberger Schloss aus lenkte er eine Politik der Ansiedlung von qualifizierten Arbeitskräften, die gut ausgebildet und konfessionell möglichst homogen waren, also alle calvinistisch. Auch an der Universität wurde diese Politik verfolgt. Es steckte Methode dahinter.

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

2:59

O-Ton Dr. Ludger Tekampe, Historisches Museum der Pfalz, Speyer:

„Friedrich III. wollte auch die Kurpfalz wirtschaftlich beleben. Denn die Glaubensflüchtlinge brachten nicht nur neues technisches Know How mit, nicht nur im Hinblick auf Textilarbeiten sondern auch auf Gold- und Silberschmiedearbeiten und sie brachten das berühmte protestantische Leistungsethos. Und deshalb waren/galten die calvinistischen Protestanten als besonders fleißig.“

3:32

Dieser Fleiß zahlte sich aus. Das ist Frankenthal 50 Jahre nach der Ankunft der ersten Flüchtlinge. Aus dem Notquartier war eine aufblühende Stadt geworden, wie die Chroniken berichten.

3:46

Was war das Erfolgsrezept?

3:50

O-Ton Dr. Ludger Tekampe, Historisches Museum der Pfalz, Speyer:

„Es ist ganz interessant, weil wir heute ja oft von Assimilierung oder Anpassung sprechen. Man hat damals die Glaubensflüchtlinge erst mal relativ in Ruhe gelassen und auch allein gelassen. Die ersten Ratsbücher in Frankenthal sind niederländisch abgefasst.“

4:13

Diese heute fast unglaubliche Freiheit nutzten die calvinistischen Handwerker zu Spitzenleistungen. Das alles war natürlich nicht zum Schaden des Landesherrn, der mit Steuern, Abgaben und Handelszöllen kräftig an den Einnahmen der Kunsthandwerker von Frankenthal mitverdiente.

Volker Christmann hat historisch interessierte Bürger des heutigen Frankenthal um sich geschart. Gerade in Zeiten von Ausländerhass und Flüchtlingskrise wollen sie bewusst die Ursprünge ihrer Stadt herausarbeiten: Es waren Ausländer auf der Flucht, die hier eine Chance zum Neuanfang bekommen hatten.

5:4:58

Mit Schirmspitze und Stadtmodell begeben sie sich auf Spurensuche. Ein wichtiger Bestandteil der damaligen Stadt ist heute verschwunden: Ein Kanal, der die Stadt mit dem Rhein verbunden hat und damit die Handwerker und Händler von Frankenthal mit den großen Märkten. Genau hier verlief er, das hat der große Matthäus Merian mit diesem Kupferstich festgehalten.

5:28

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

Gebäude von vor 400 Jahren findet man so gut wie keine mehr in Frankenthal. Kaum verwunderlich, denn die Stadt wurde in mehreren Kriegen immer wieder schwer zerstört.

5:41

Nur der Grundriss des Straßenplans von damals ist heute in groben Zügen noch erhalten, als fleißige Flüchtlinge rund um ein aufgelassenes Kloster eine prosperierende Handwerker-Stadt aufgebaut hatten.

5:57

Im Erkenbert-Museum begutachten die Hobby Historiker die Kunstfertigkeit der flämischen und wallonischen Meister. Ein Prunkstück des Frankenthaler Museums: ein feuervergoldeter Deckelpokal.

6:15

Feinste Goldschmiedearbeit.

6:21

Das wurde hier gemacht. Und – man glaubt es kaum: Ein ziseliertes Hundehalsband aus Messing. Da war Geld in der Stadt, sind sich alle einig, wenn schon die Hunde so geschmückt wurden...

6:42

Die Frankenthaler Maler sind der Beweis dafür, dass selbst Künstler ein Auskommen fanden in der „Flüchtlingskolonie“. Ihre Bilder sind heute gefragte und deshalb sehr teure Sammelobjekte. Die niederländische Landschaftsmalerei stand aber schon damals hoch im Kurs.

7:11

Manche ihrer Motive deuten allegorisch an, dass Europa, dass Deutschland zerrissen war durch die Glaubensspaltung, aber auch durch die vielen Kriege um Macht und Einfluss. Unsichere Zeiten waren schlecht fürs Geschäft der Künstler und Kunsthandwerker und

7:30

Auch auf die Tuchmacher, die einen hervorragenden Ruf genossen und ihre Waren weit über die Landesgrenzen hinaus verkauften. Friedliches Miteinander war für sie ein Wirtschaftsfaktor.

7:42

Mit der Herstellung von Textilien waren 30 Prozent der Frankenthaler Bevölkerung beschäftigt. Losgelöst von Zunftzwängen konnten sie mit damals modernen Fertigungsmethoden bald eine herausragende Stellung auf dem Textilmarkt erringen. So, wie sie sie schon in ihrer niederländischen Heimat innehatten. Der Know-how Transfer hat funktioniert.

8:09

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

Auch mit der wohl kunstfertigsten Frankenthaler Spezialität: den Gobelins, den Bildteppichen.

8:23

Wozu brauchte man die eigentlich?

8:27

O-Ton Dr. Ludger Tekampe, Historisches Museum der Pfalz, Speyer:

„Das waren Teppiche bzw. Bildwirkereien, die waren ja an der Wand und nicht auf dem Boden, die sich in der Regel nur hochadelige Familien leisten konnten. Wir haben hier so ein Format von 3 x 3 Meter. Das heißt im normalen Sozialwohnungsbau hätte man damit schon Probleme.“

8:48

In den Schlössern der Renaissance waren sie dagegen sehr beliebt. Auch wegen ihres praktischen Nutzens. Die großen Räume waren nicht immer so wohl beheizt. Gobelins hatte da eine wärmedämmende Funktion und beeinflussten gleichzeitig die Akustik positiv. Den Frankenthaler Bildwirkern war es recht. Hier das 3 x 3 Meter Prachtstück.

9:23

Wie wird so ein Bildteppich eigentlich hergestellt? In der Textilwerkstatt Knotenpunkt in Backnang steht ein Webstuhl. Diese sehr alte und ursprüngliche Form eines stehenden Webstuhls ist Grundvoraussetzung für das Bildwirken, erklärt Elke Sassen.

9:46

Sie ist eine der letzten in Deutschland, die diese Technik noch praktiziert.

9:55

Ist das den anderen Webern zu kompliziert?

10:00

O-Ton Elke Gassen, Bildwinkerin, Backnang:

„Eigentlich ist es von der Technik her nicht wirklich schwer. Was man braucht ist ein gutes Augenmass, um zu schauen welche Farben nötig sind. Man braucht die notwendige Geduld. Das wirklich aufwändige hier ist die Handarbeit, das immer wieder Einlegen von Hand.“

10:21

Total filigran. Ganz anders als bei einem gewöhnlichen Webstuhl, wo das Schiffchen hin und her schießt.

10:32

Arbeiteten so auch die Frankenthaler Bildwirker vor 400 Jahren?

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

10:37

O-Ton Elke Gassen, Bildwirkerin, Backnang: *„Viel, viel feiner, viel genauer noch. Die haben nicht so viele fließende Farbübergänge gemacht, sondern die haben ja richtig Figuren gewebt, Gesichter gewebt, da sind Augen erkennbar. Und das in einer Schönheit, das ist einfach unglaublich. Ich denke, das könnten wir theoretisch heute auch noch, es würde nur niemand mehr bezahlen.“*

11:02

Hunderte, ja tausende Stunden „frisst“ so ein großer Gobelin. Mehr als zwei Zentimeter pro Tag sind da nicht zu schaffen. - Was fühlt Elke Sassen, wenn sie vor den alten Meisterwerken steht?

11:15

O-Ton Elke Gassen, Bildwirkerin, Backnang: *„Auch ein bisschen, neben Bewunderung, Neid, im positiven Sinne. Da hätte ich schon Lust zu sowas auch mal in Angriff zu nehmen. So ein Lebenswerk was noch fehlt.“*

11:28

Das Lebenswerk vieler Frankenthaler Einwanderer sollte zerstört werden. Man hatte kein funktionierendes Modell für das politische und religiöse Zusammenleben von verschiedenen Konfessionen gefunden. Gegensätze und Spannungen hatten sich bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts soweit aufgeschaukelt, dass ein großer Krieg drohte.

11:48

Aus dem „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation“ war ein Flickenteppich von erbitterten Feinden geworden. Hier das erzkatholische Trier, Bischofsitz seit der hohen Kaiserzeit des Römischen Reichs.

12:02

In Württemberg regierte ein lutherischer Herzog über lutherische Untertanen. Die Einführung der Reformation sicherte den Machtanspruch der Herzöge von Württemberg.

12:07

Auch die Gutenberg Stadt Mainz geriet in den Strudel des Glaubenskampfes. Im Schmalkaldischen Krieg, wurde die Bischofsstadt zerstört.

12:28

Vor den Toren von Worms, der Stadt des berühmten Lutherauftritts, kam es zu einem Aufstand der Bürger gegen ihren Bischof, der in einer großen Schlacht niedergeschlagen wurde. Trotzdem wurde die Stadt 2 Jahre später evangelisch.

Das Renaissance-Experiment (Reihe)
Neue Städte für neue Bürger (Sendung)
4986735 (DVD-Signatur Medienzentren)

12:43

Und Frankenthal? Hier sprachen 1621 die Kanonen. Im Dreißigjährigen Krieg wechselte die Stadt mehrmals den Besitzer, katholische und protestantische Heerführer saßen in der Stadt. Die Calvinisten, die sich so gut eingerichtet hatten, mussten ihre neue Heimat wieder verlassen.

13:10

Ein eindrückliches Zeugnis ist das während der Belagerung der Stadt geprägte Notgeld. Sogenannte „Notklippen“. Die verbliebenen Silberschmiede versahen Silberbleche mit einfachen Prägestempeln, um die Soldaten der Garnison bezahlen zu können.

13:30

Die Geschichte Frankenthals bis zur Katastrophe des Dreißigjährigen Kriegs war eine Erfolgsgeschichte. Aus Flüchtlingen wurden innerhalb kurzer Zeit angesehenen Bürger, erfolgreiche Handwerker und gefragte Künstler.

13:45

Aus dem Notquartier rund um das aufgelassene Kloster entwickelte sich eine prosperierende Stadt. Für die Heimatforscher war erstaunlich, mit wie viel Freiheiten die Neuankömmlinge vom Kurfürsten ausgestattet wurden. Das hat sie anscheinend beflügelt. So mancher hier fragt sich, ob die Möglichkeit, frei zu arbeiten, nicht auch für heutige Flüchtlinge eine gute Chance wäre.

14:11

Das Beispiel der Stadt Frankenthal zeigt aber auch, wie fragil das Gesellschaftssystem dieser Epoche war. Die Spaltung durch die Reformation und Gegenreformation hat am Ende ganz Europa zerrissen.